

bronn, an gefällter Kirsche, viele Fruchtkörper. 1. 4. 40 Karlsruher Flugplatz, Birke. 4. 5. 40 Ettlingen, Panoramaweg, an alter, kranker Kirsche.

+ *Merulius tremellosus* Schrad. Gallertfleischiger Faltenpilz. An Laubholz. 16. 12. 31 Hardtwald gegen Neureut, Buchenstumpf (leg. Kallenbach). 11. 11. 33 Wald bei Weingarten. 21. 10. 38 Rittnertwald, dort später wieder. 10. 12. 38 am Ausgang des Schloßgartens zum Klosterweg, im Innern einer gefällten Ulme; die ganze Innenfläche des hohlen Baumes war überzogen von den fladenartigen Fleischlappen des Pilzes, die sich von ihrer Unterlage leicht abheben ließen. Die ganze Pilzmasse bedeckte wohl eine Fläche von über 1 qm, so daß bei diesem Fund an *M. tremellosus* f. *giganteus* Kill. zu denken ist.<sup>2)</sup>

+ *Pleurodon auriscalpius* L. Ohrlöffel. s. kl. Auf eingesenkten Kiefernzapfen, dann und wann: Hardtwald, Forchheimer Wald, Bienwald. Sp. rundlich, 3—4  $\mu$ . Gb. II, 28.

*Pleurod. cirrhatus* Pers. Dorniger Stachelseitling mgr.—gr. Daß Ri. diese Art im *Vademecum* (1623) als „Überall und häufig vorkommend“ bezeichnet, ist wohl für Süddeutschland einzuschränken; jedenfalls begegnete sie mir 1948 zum ersten Male, allerdings gleich von 3 verschiedenen Standorten. 7. 7. Forchheimer Wald (Kesenheimer). 11. 7. Grötzingen, Großer Wald (Bender). 25. 7. Rittnertwald (Schwöbel), jeweils an Buchenstümpfen. Aus einer weißen, fleischigen Masse strecken sich dachziegelig übereinander mehrere zungenförmige, an den Rändern muschelförmig abwärtsgebogene, verschieden große, ebenfalls weiße, in rötlich-bräunlich neigende Hüte bis 8 cm waagrecht vor. Diese sind auch auf ihrer Oberfläche mit kürzeren Stacheln besetzt, während sie unterseits 10—15 mm lange weiße Stacheln tragen, die teilweise gekrümmt sind. Die einzelnen Fruchtkörper wogen 500—750 Gramm und schmeckten, als „saure Nieren“ zubereitet, vorzüglich. In keinem Jahrgang der früheren Pilzzeitung konnte ich diese Art verzeichnet finden; dagegen berichten Br. Hennig und E. Pieschel in der Schweiz. Z. f. Pilzkunde (1934 S. 154 u. 1935 S. 43) über Funde im Harz und Umgebung.

*Dryodon coralloides* Scop. Bart-Koralle. gr. 7. 10. 34 Heidelberg, vom Bunsendenkmal aufwärts im Stadtwald, an Kastanie (*Castanea vesca*). Fruchtkörper 20 cm hoch und 1,5 Pfund schwer. Oktober 38 Hardtwald, an Scheitholz, Eiche, 1 jung. Expl. Oktober 45 Karlsruhe, Kaiserallee an Platane, Fruchtkörper kopfgroß. MSch. 310. (Schluß folgt)

## Ein weiteres Auftreten von *Mutinus elegans* (Mont.) Ed. Fischer in Deutschland

Von Wilhelm Lötschert

Botanisches Institut der Universität Frankfurt a/M.

Mit 3 Abbildungen

Am 16. September dieses Jahres wurde mir aus dem hiesigen Palmengarten ein seltsames Pilzgebilde überbracht. Es bestand aus einem etwa 16 cm langen röhrligen „Stiel“, der im Mittel einen Durchmesser von 24 mm besaß und sich nach der Spitze hin verjüngte. Der obere Teil des „Stieles“ war mit einer übelriechenden, olivgrünen Sporenmasse bedeckt und am Ende durchbohrt. Ein Hut fehlte. Der gesamte „Pilzstiel“ besaß eine leuchtend rote Farbe und war am Grunde von einer braunrötlichen, oben aufgerissenen Hülle umgeben. Aus diesen Merkmalen ging hervor, daß es sich nur um einen Vertreter der Phallaceen handeln konnte.

Die Bestimmung nach Engler-Prantl ergab, daß es sich um *Mutinus elegans* (Mont.) Ed. Fischer, vielleicht identisch mit *Mutinus Curtisii* (Berk.) Ed. Fischer, handelte, dessen Heimat Nordamerika ist. Es konnte weiter festgestellt werden,

<sup>2)</sup> Siehe Zeitschr. f. Pilzk. Bd. XX 1941/42, Tafel 1 oben, und Beschreibung dazu von Prof. Dr. Killermann Bd. XXI 1948, S. 35.

daß dieser Pilz im September 1929 zum ersten Male von Th. J. Stomps in Europa auf der Isola Madre im Lago Maggiore nachgewiesen wurde. Bei einer Nachfrage im Palmengarten stellte sich heraus, daß die Phallacee bereits seit August mehrmals dort in verschiedenen Gewächshäusern aufgetreten war. Die Fruchtkörper waren in mehreren Häusern auf gut kultiviertem Boden zwischen den Pflanzen, vorwiegend in der Nähe alter Balken und Baumstümpfe, teilweise an diesen selbst erschienen.

Am 19. Oktober trat dann der Pilz abermals auf. Im Urwaldhaus befanden sich am Rande des Beetes ein in der vergangenen Nacht „geschlüpfte“ Receptakulum und ein Ei unmittelbar nebeneinander. Das Receptakulum lag infolge der lockeren Beschaffenheit seiner Wände flach auf dem Boden (Abb. I). Es wurde aufgerichtet (Abb. II) und zusammen mit dem Ei und einem Stück des reichlich verzweigten, weißen Mycels entnommen. Beide Stücke wurden dann genauer untersucht. Das Ei, das eine Größe von  $21 \times 15$  mm besaß, war an der Außenfläche hellbraunrötlich, an der Spitze fast weiß gefärbt. Es zeigte im

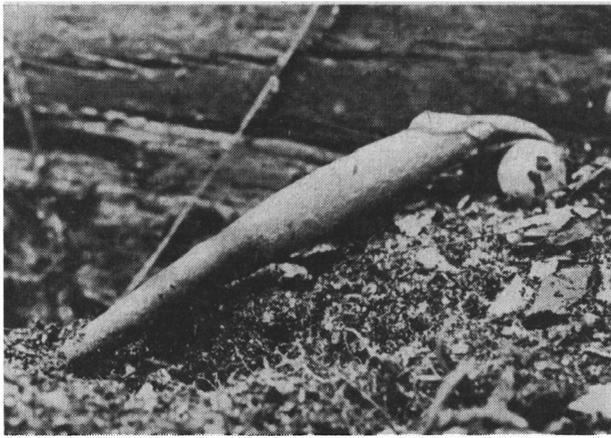


Abb. 1 *Mutinus elegans* (Mont.) Ed. Fischer am Standort (Urwaldhaus im Palmengarten Frankfurt/Main)  
Fruchtkörper wenige Stunden nach dem „Schlüpfen“ bereits umliegend  
phot. Dr. K. Egle und W. Löttschert

Querschnitt den für die Phallaceen charakteristischen Bau (Abb. III): Zwischen der äußeren (äV.) und inneren (iV.) Volvaschicht befindet sich eine dicke Lage aus Gallerte (Ga.), die an der Basis unterbrochen ist. Diese Gallertschicht umschließt die bei *Mutinus elegans* olivgrüne Gleba (Gl.). Unter der Gleba, beiderseits der Längsachse des jungen Fruchtkörpers, befindet sich das gestauchte, dunkelrote Receptakulum (R.), dessen ineinandergefaltete Kammern noch stark zusammengedrückt waren. Diese Kammern sind bei dem ausgewachsenen Fruchtkörper mit Luft erfüllt und besonders im basalen Teil des Receptakulums blasig aufgetrieben. Ihre Höhe nimmt nach der Spitze des Receptakulums hin ab. Hier sind die Kammern noch dicht gedrängt, ähnlich wie im Ei, so daß die Oberfläche des Receptakulums besonders unter der Gleba fein querverrunzelt erscheint. Die Maße des abgebildeten Exemplares, die Mittelwerte darstellen dürften, sind folgende: Länge 143 mm, Durchmesser des Receptakulums an der Basis 15 mm, in der Mitte 12 mm, sporenbekannter Anteil 48 mm lang, Sporengröße: 2–3  $\mu$  breit, 3,5–5  $\mu$  lang. Später, z. B. am 5. November, traten weitere Fruchtkörper auf, die zum Teil kleiner waren.

Über das Auftreten des Pilzes in Deutschland ist bis jetzt folgendes bekannt: *Mutinus elegans* oder eine ihm sehr nahestehende Form wurde zum ersten Male im Juni 1936 in Ringenberg am Niederrhein in einem Garten unter Johannisbeersträuchern beobachtet. Im Herbst des gleichen Jahres und später

wurden dort noch weitere Exemplare gefunden. Auf Grund dieser Funde veröffentlichte E. Ulbrich eine Abhandlung: „Mutinus inopinatus Ulbrich n. sp., eine neue Phalloidee aus Deutschland.“ In dieser Abhandlung wird zunächst über den Fund berichtet und die Frage nach dem Namen des gefundenen Pilzes

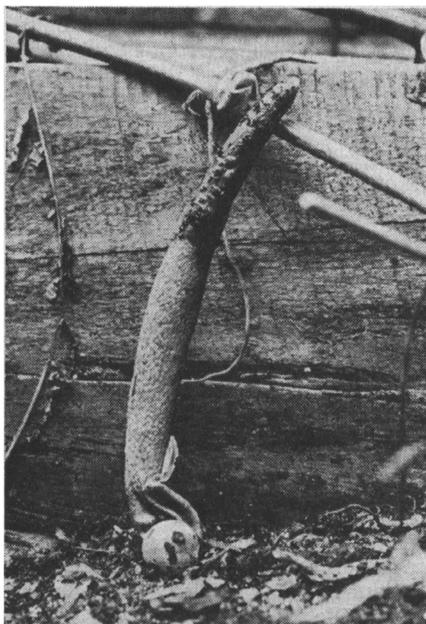


Abb. 2 *Mutinus elegans* (Mont.) Ed. Fischer am Standort (Urwaldhaus im Palmengarten Frankfurt/Main) aufgerichtet.

phot. Dr. K. Egle und W. Lötschert

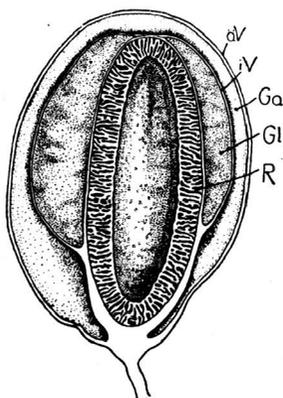


Abb. 3 Medianer Längsschnitt durch den jungen Fruchtkörper von *Mutinus elegans*  
 ä. V. = äußere Volvaschicht, i. V. = innere Volvaschicht, Ga = Gallerte,  
 Gl = Gleba, R = Receptakulum.

eingehend erörtert. Ulbrich gelangt zu dem Ergebnis, daß eine bis jetzt unbeschriebene Mutinusart vorliege, die er als *Mutinus inopinatus* neu beschreibt. Er betont, daß die Pilze vom Niederrhein nicht mit dem *Mutinus elegans* über-

einstimmen, den Th. J. Stomps auf der Isola Madre erstmalig für Europa nachwies. Es wird geprüft, was *Mutinus elegans* überhaupt ist und der Gedanke erwogen, diese Form vielleicht ganz aus der Gattung *Mutinus* zu streichen. Hierzu ist zu sagen: Die Belegstücke der sporadisch auftretenden und selten beobachteten *Mutinus*-arten dürften weit zerstreut sein, so daß eine einheitliche Bearbeitung aller bis jetzt gesammelten Formen auf große Schwierigkeit stoßen dürfte. Ferner besteht die Tatsache, daß der ursprünglich von Montagne 1850 beschriebene *Caromyxa elegans* später von Lloyd *Mutinus elegans* genannt wurde, obwohl er kein wulstig berandetes Receptakulumloch besitzt, und daher nach Ulbrich vielleicht ganz aus der Gattung *Mutinus* herausgenommen werden müßte.

Eduard Fischer vertritt (Engler-Prantl 1933) die Ansicht, daß *Mutinus elegans* vielleicht mit *Mutinus Curtisii* identisch ist und sah keinen Grund, diese Form aus der Gattung *Mutinus* zu streichen. Es dürfte daher, um weitere Verwirrung zu vermeiden, am besten sein, die Bezeichnung von Lloyd *Mutinus elegans* beizubehalten.

Ob aber der von Eduard Fischer als *Mutinus elegans* bezeichnete Pilz sich von der durch Ulbrich als *Mutinus inopinatus* beschriebenen Phallacee so wesentlich unterscheidet, daß letzterer als eigene Art angesprochen werden darf, erscheint zweifelhaft. Ulbrich gibt als Unterschied an, daß *M. inopinatus* eine anfangs dunkel fleischrötliche, später braune Volva und eine grüne Gleba besitzt („*volvae globosae vel ovoideae, carneasae . . . . postea badiae vel fuscae . . . . gleba foetidissima, viridis*“), während *M. elegans* eine weiße Volva und braune Gleba aufweist.

Was die Färbung der Volva betrifft, so ist zu sagen, daß sie wahrscheinlich variiert. Das Ei der Abbildungen I und II war in diesem Zustand fast weiß gefärbt und nur an der Basis braunrötlich angehaucht. Die Volva am Grunde des gestreckten Receptakulums (Abb. II) war viel dunkler; sie besaß rötlich-braune Färbung. Dies ist auch bei der Volva weiterer fertig ausgebildeter Fruchtkörper der Fall gewesen. Die abgebildeten Pilze würden also bezüglich der Volvafärbung zwischen der von Ulbrich beschriebenen und den von Stomps auf der Isola Madre gefundenen Form stehen.

Ähnlich verhält es sich mit der Farbe der Gleba. Sie muß bei den abgebildeten Exemplaren als olivgrün angesprochen werden und liegt so in ihrer Tönung zwischen grün und braun.

Auf Grund dieser Tatsachen ergibt sich der Eindruck, daß die Pilze der Isola Madre, vom Niederrhein und aus dem Palmengarten zu Frankfurt a/M. der gleichen Art angehören, zumal gerade die Fruchtkörper der Pilze in Form und Farbe sehr stark variieren. — Die gleiche Ansicht vertritt P. Stricker, der über das Auftreten von *Mutinus eleg.* ab 1941 in dieser Zeitschrift berichtete.

Interessant ist die Frage, wie *Mutinus elegans* in die Gewächshäuser des Palmengartens gelangt ist. Seine Heimat ist Nordamerika. Sehr wahrscheinlich sind seine Sporen durch Angehörige der amerikanischen Besatzung, die in den letzten Jahren in großer Zahl die Gewächshäuser besuchten, vielleicht auch durch importiertes Saatgut in den Palmengarten gebracht worden. Eine weitere Ausbreitung ist wahrscheinlich.

#### Literatur:

- Engler-Prantl: Die natürlichen Pflanzenfamilien 2. Aufl. Leipzig 1933, Bd. 7a  
 Th. J. Stomps: Über das Auftreten von *Mutinus elegans* in Europa, sowie von *Clathrus Treubii* auf Sumatra  
 Ber. dtsh. Bot. Ges. 49 (1931) S. 52—60  
 E. Ulbrich: *Mutinus inopinatus* n. sp., eine neue Phalloidee aus Deutschland  
 Ber. dtsh. Bot. Ges. Bd. 55 (1937) S. 493—504  
 P. Stricker: *Mutinus elegans* Mont. (= *M. Curtisii* Berk.) Ed. Fischer Zeitschrift für Pilzkunde Nr. 1, Karlsruhe, Oktober 1948

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [21\\_5\\_1950](#)

Autor(en)/Author(s): Löttschert Wilhelm

Artikel/Article: [Ein weiteres Auftreten von \*Mutinus elegans\* \(Mont.\) Ed. Fischer in Deutschland 15-18](#)